Nr. 2844. Montag, 6. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1865.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jügen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wiesbaden, 4. Februar. Die Regierung hat gestern das Erscheinen der „Mittelrheinischen Zeitung" bis zum 1. April sistirt. Eine aus der Mitte der Bürger gewählte Deputation wird an das Staatsministerium die Bitte richten, den desfallsigen Beschluß der Regierung zurückzunehmen.

Wiesbaden, 4. Febr. Staatsminister Prinz Wittgenstein antwortete der Deputation, die Suspendirung der „Mittelrh. Ztg." sei ohne Vorwissen des Staatsministeriums erfolgt und versprach Abhilfe. Auf heute war eine Massendeputation beabsichtigt, um dadurch die Rücknahme des Verbots zu erwirken.

Wien, 4. Februar. (B.- u. H.-Z.) In der nächsten Woche wird dem Reichsrath das Budget für 1866 vorgelegt werden — wahrscheinlich mit Regierungsvorschlägen zur Beseitigung des Defizits. — Graf Karolyi kehrt heute Abend auf seinen Gesandtschaftsposten nach Berlin zurück. Die Antwort auf die letzte preußische Note urgirt eine Beschleunigung der Herzogthümerfrage und wahrt in Erwartung der verheißenen Eröffnungen den bisherigen Standpunkt des österreichischen Cabinets.

Turin, 4. Februar. Die Commission zur Herstellung der legislativen Einheit in Italien hat die Abschaffung der Todesstrafe vorgeschlagen. Man versichert, Armee-General della Rocca werde zum Commandirenden des Militairdepartements Florenz ernannt werden. Der König wird sich, wie ferner versichert wird, nach Beendigung des Carnevals nach Mailand begeben, und auf dieser Reise von den Gesandten der fremden Mächte begleitet sein.

Wien, 4. Februar. Im heutigen Privatverkehr war die Stimmung flau. Creditactien 188,50, Nordbahn 184,10, 1860er Loose 95,25, 1864er Loose 86,90, Staatsbahn 203,40, Galizier 223,00.

Wien, 5. Februar. Heute Vormittag war das Geschäft im Privatverkehr gering, die Stimmung flau. Creditactien 188,40, 1864er Loose 86,80, Staatsbahn 203,30, Galizier 223,00. Abends kein Geschäft.

Die Einnahmen aus den directen Steuern.

Aus dem dem Abgeordnetenhause vorliegenden Staatshaushaltsgesetzentwurf ergiebt sich eine Thatsache, die das Land bei Zeiten genau ins Auge fassen muß, wenn die directen Staatssteuern nicht eine sehr bedenkliche Belastung werden sollen. Als Hr. v. Patow die neuen Grund- und Gebäudesteuergesetze im damaligen Abgeordnetenhause vertheidigte, gab er an, die Regierung verlange mit ihnen nur eine Erhöhung der früheren Abgaben um 2,200,000 Thaler. Das Abgeordnetenhaus hat also mit der Annahme jener Gesetze nur im Sinne gehabt, diese und keine höhere Summe der Regierung neu zu bewilligen. In dem Budgetgesetzentwurf der Regierung für dieses Jahr finden wir aber als Mehreinkommen aus der neuen Grund- und Gebäudesteuer nicht 2,200,000 Thlr. angegeben, sondern 2,876,532 Thlr., also 676,532 Thlr. mehr, als das damalige Abgeordnetenhaus dem Ministerium Patow hat wirklich zugestehen wollen. Dieses Mehr beträgt den fünften Theil der bewilligten Summe überhaupt.

Wie ist dies möglich geworden? Diese Frage muß sich Jeder beantworten. Denn aus der Antwort wird sich ergeben, was für die Zukunft an dem Besteuerungsmodus der directen Steuern zu ändern ist, damit das Steuerbewilligungsrecht des Abgeordnetenhauses nicht zum Theil illusorisch wird und die Steuerzahler seines Schutzes entbehren. Das Steuergesetz ermächtigt die Staatsregierung, einen festen Procentsatz von dem durch eine Schätzungscommission festzustellenden Werth des Steuerobjects als Steuer von dem Pflichtigen zu erheben. Es ist klar, daß es wesentlich von der Schätzung des Werthes des Steuerobjects abhängt, wie viel in Geld dieser Procentsatz beträgt, wie viel also in Wirklichkeit von ihm in die Staatskasse fließt. Die Landesvertretung bewilligt also nicht eine für sie und den Steuerzahler fest bestimmte Größe, sondern nur einen Factor ihrer Bestimmung, den Procentsatz. Den andern Factor, den Werth des Steuerobjects, bestimmt nicht die Landesvertretung, sondern die Schätzungscommission. Man kann also mit Recht sagen: im Grunde überträgt die Landesvertretung ihr Steuerbewilligungsrecht zum Theil auf diese. Jedermann weiß, daß die Schätzungscommissionen unter dem Einfluß der Regierung stehen. Daher muß man eigentlich sagen: die Landesvertretung überträgt die Entscheidung über die Steuersumme, die der Einzelne wirklich zu leisten hat, zum Theil ausschließlich auf die Regierung, und zu nicht geringem, sondern zu sehr bedeutendem Theil.

Dies Verfahren steht an sich im Widerspruch mit den Pflichten der Landesvertretung, die gerade in der genauen Bemessung der Leistungen der Staatsbürger an den Staat bestehen, und es ist bedenklich, sofern es dem an ihrer möglichsten Größe unmittelbar Interessirten, der Regierung, einen Spielraum bei der Festsetzung der Leistungen der Staatsbürger einräumt, der ihr nicht eingeräumt werden kann. Daher haben wir auch namentlich seit Ende der fünfziger Jahre unter den stehenden allgemeinen Klagen zu verzeichnen, daß die meisten unserer Mitbürger zu hoch zur directen Steuerleistung eingeschätzt sind. Daher haben die directen Steuern, welche auf Einschätzung beruhen, wie die Einkommen- und Klassensteuer, das Epitheton ornans „Schraube ohne Ende" im Munde des Volkes bekommen; daher konnten wirs erleben, daß die Einnahmen aus der Gebäudesteuer um den fünften Theil höher als sie sollten, im Staatshaushaltsetat erscheinen.

Es ist klar, daß der bei den in Frage kommenden Steuern beobachtete Besteuerungsmodus nicht fortbestehen kann, ohne die gerügten Uebelstände und mit ihnen eine Unsicherheit des den Bürgern garantirten Schutzes gegen Ueberbürdung durch Staatslasten andauernd zu machen. Die Landesvertretung muß also auf Mittel zur Abhilfe denken. Als solches würde zunächst dienen, die Einkünfte aus diesen Steuern, wie die aus der Grundsteuer, zu fixiren, also eine bestimmte Summe festzustellen, zu der alle Pflichtigen ihr Theil nach Maßgabe der Schätzung des Steuerobjects beitragen. Damit wäre „die Schraube ohne Ende" beseitigt. Oder es müßte wenigstens die Steuerquote, also der Procentsatz, jährlich nach Bedürfniß festgestellt werden, der vom Werth des geschätzten Steuerobjects zur Deckung der Staatsausgaben erhoben werden soll. Damit würden wenigstens Einnahmen aus diesen Steuern verhindert, die zum guten Theil auf der ausschließlichen Handhabung der Schätzung beruhen. Die gesetzgebende Gewalt im Staate wäre es dann, die die Höhe der Auflage jedesmal endgiltig sanctionirte.

Politische Uebersicht.

Die feudalen Blätter erklären die Gerüchte über eine Ministerkrisis für falsch. Die „Zeidl. Corresp." motivirt die „Werthlosigkeit" dieser Gerüchte damit, daß „gerade die Herren, denen man hierbei eine Rolle ertheilt, aus ihrer Abneigung, an der heutigen Situation ihre Kräfte zu ermessen, kein Hehl machen".

Im Uebrigen arbeiten die Feudalen nach Kräften gegen den Compromiß. Ein Artikel der „Berl. Revue", den auch die Kreuzztg." abdruckt, spricht sich gegen jeden Concession, gegen den Rücktritt des Ministeriums und gegen die Auflösung des Abgeordnetenhauses aus. Das letztere sehe immer einem Appell an das Volk ähnlich. Ein Rücktritt des Ministeriums sei unmöglich. „Glaubt — sagt die „Berliner Revue" — die Krone überhaupt bei irgend einer Frage die richtige Ueberzeugung erfaßt zu haben, so darf sie durch Entlassung ihrer Organe oder sonst in irgend einer andern Weise niemals dem Votum eines Hauses weichen, soll das Königthum überhaupt noch eine Geltung haben. Es können andere Ansichten Platz greifen und alsdann andere Männer nothwendig werden; so lange aber dies nicht der Fall ist, geschieht durch eine Ministerial-Veränderung dem Ansehen der Krone und der Treue ihrer Diener der bitterste Abbruch, der sich früher oder später straft."

Die „Köln. Ztg." enthält aus Berlin folgende Mittheilung: „Die Erklärung des Grafen Eulenburg hat in der Presse und im Publikum vielfach die Auslegung gefunden, als sei dadurch die Uebereinstimmung des Thronfolgers mit dem Verhalten constatirt worden, welches die jetzige Verwaltung rücksichtlich der Armee-Reorganisation und des sich an dieselbe knüpfenden Verfassungs-Conflicts beobachtet hat. Nach der Ansicht der bestunterrichteten Kreise geht jedoch diese Auslegung viel zu weit. Denn ist es auch unzweifelhaft, daß der Thronfolger die leitenden Grundsätze der Armee-Reorganisation als richtig und ihre Aufrechterhaltung als im Staats-Interesse geboten anerkennt, so ist doch die Thatsache unbestreitbar, daß derselbe sich gegenüber dem durch die Reorganisation hervorgerufenen Conflicte, so wie gegenüber der Verfassungs-Interpretation, welche im Verfolge des letzteren aufgestellt und zur Anwendung gebracht worden ist, streng reservirt verhält. Hiernach mögen Sie die Berechtigung der Schlußfolgerung ermessen, zu welchen jene von dem Minister des Innern gehaltene Rede verschiedentlich Veranlassung gegeben hat."

Die Handels-Commission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich am Sonnabend mit dem Antrage von Schulze-Delitzsch, betreffend die Aufhebung der §§ 181 und 182 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 über das Coalitionsrecht der Arbeitgeber und Arbeiter. Referent Dr. Ziegert schilderte bei dem Eingang der Debatte die früheren Schritte des Abgeordnetenhauses auf diesem Gebiete, welche indessen bisher von Seiten der Regierung keine Berücksichtigung gefunden hätten. Er stellte drei Hauptfragen, nämlich: 1) ob ein Bedürfniß vorliege, das Coalitionsrecht ganz frei zu geben, 2) ob dieses Bedürfniß in dem Antrage vollständige Erledigung finde, und 3) ob etwa Special-Strafbestimmungen gegen den Mißbrauch des Coalitionsrechts nothwendig seien. Der Referent bejahte die erste Frage, verneinte dagegen die zweite und dritte Frage. Er schlug deßhalb vor, auch die §§ 183 und 184 der Gewerbe-Ordnung aufzuheben, zumal er der Ansicht war, daß der Art. 30 der Verfassung nicht zweifellos den § 183 der Gewerbe Ordnung aufgehoben, die Praxis vielmehr das Fortbestehen desselben angenommen habe. Den Erlaß specieller Strafbestimmungen erachte er für überflüssig, da das allgemeine Strafrecht gegen Mißbräuche des Coalitionsrechts ausreiche. Der Antragsteller, Abg. Schulze-Delitzsch, hielt die ausdrückliche Aufhebung des § 183 für überflüssig, da der Art. 30 der Verfassung, nach Aufhebung der §§ 181 und 182 zweifellos in Anwendung komme. § 184 wollte der Antragsteller nicht hineinziehen, da derselbe eine fremde Materie betreffe, zur Sicherung des Coalitionsrechts nicht nothwendig sei und ein Antrag, die §§ 183 und 184 der Gewerbe-Ordnung mit aufzuheben, bei der Staatsregierung den Wunsch der Aufhebung der §§ 181 und 182 leicht gefährden könne. Abg. v. Rönne schloß sich dem Antrage des Referenten an, der dahin gerichtet ist: „Die Bestimmungen

---

Sinfonie-Soirée.

Das dritte Concert bestand aus folgendem Programm: Sinfonie (D-dur) von J. Haydn, Ouverture zu Calderons „Dame Kobold" von C. Reinecke, Sinfonie Nr. 1 (C-moll) von N. W. Gade. — Die Haydnsche Sinfonie — (es war die mit der Introduction in D-moll) — gehört zu denjenigen, welche im Arrangement sehr häufig auf dem Klavierpulte anzutreffen sind, also zu den bekannteren und beliebtesten. Die körnige Frische der Gedanken und der reizende Fluß dieser gesunden Musik muthet immer noch ungemein wohlthuend an. So einfach auch die Mittel sind, deren sich Haydn zur Ausführung seiner Ideen bedient, so bescheiden die Instrumentation einem Werke der Neuzeit gegenüber erscheint, eine Sinfonie des alten Meisters, wie diese in D-dur, darf neben jedes andere Werk gestellt werden und der vollsten Sympathie des Hörers gewiß sein. Nicht der Glanz und Reichthum äußerer Zuthaten ist es, welcher ein Werk für Generationen lebensfähig macht, sondern die innere Kraft und Würde der musikalischen Gedanken. Das Geheimniß der Melodie läßt sich nicht lernen, die musikalische Wissenschaft hilft dem Jünger der Kunst dazu nicht, und doch ist es eben dieses Geheimniß, welches große Componisten macht. Das lesen wir auf jedem Notenblatte unserer klassischen Tonsetzer. Immer ist es zunächst die melodische Erfindungsgabe, welche uns entgegenspringt und dauernd fesselt. Daß Haydn mit einer ungemein reichen Productionskraft ausgestattet war, wer wollte daran zweifeln! Man vergegenwärtige sich die verschiedenen Themas dieser Sinfonie, welcher Reichthum an lebendigen, characteristischen, anmuthigen Melodien tönt uns daraus entgegen und mit welcher plastischen Bestimmtheit rundet sich jeder Gedanke ab! — Die Ouvertüre zu „Dame Kobold" von Reinecke hatte unmittelbar nach dem Haydn'schen Meisterwerke keinen leichten Stand. Reinecke gehört nicht zu den productiv stark begabten Componisten, seinen Hauptmotiven fehlt es an Prägnanz und zündender Kraft, aber er ist ein sinniges und poetisches Gemüth und gehört zu den Tonkünstlern, die sich durch Studium und umfassendes musikalisches Wissen zu einer sehr respectaben Meisterschaft der Factur emporgeschwungen haben. Reinecke's Gefühlsweise wurzelt vornehmlich in den Werken Mendelssohn's und Robert Schumann's. Seine Romantik schließt sich wesentlich diesen Meistern an, ohne sie jedoch an Bedeutung erreichen zu können. Doch ist dem Componisten der vielfach interessanten Ouvertüre ein schönes Talent zuzusprechen, das man in unserer durch Productionskraft keineswegs gesegneten Zeit durchaus nicht unterschätzen darf. Der Hauptvorwurf, den man dem Componisten machen möchte, wäre eine zu große Peinlichkeit und zu viel Ausgeklügeltes in der Detailmalerei, wenn man uns diesen Ausdruck gestatten will. Reinecke spielt zu viel mit Nebenmotiven, deren allerdings nicht selten reizende und geistreiche musikalische, wie instrumentale Ausschmückung den eigentlichen Lebensnerv eines Tonwerkes: die Hauptgedanken, zu sehr in den Schatten stellt. Es giebt diese Manier der Arbeit etwas Unstätes, Unruhiges, und so gern man beim Anhören dem Componisten in diese überreichen Details folgt, so ruft man sich beim Schlusse der Ouverture doch vergebens einen bleibenden Totaleindruck zurück. — Gades geniale C-moll-Sinfonie, unstreitig die originellste dieses Tondichters, in welcher eine gewisse nordische Poesie in eigenthümlicher und anziehender Weise zum Ausdruck gelangt, machte den Beschluß des Concertes. Das Werk ist hier schon früher zur Aufführung gekommen. Obgleich es uns drängt, einige Betrachtungen daran zu knüpfen, so nehmen wir für diesmal davon Abstand, des Raumes wegen. Die Ausführung gereichte der schönen Sinfonie zur Ehre. **Markull.**

Eine Todtenfeier.

Basel, den 26. Jan. Heute sind die Reste des Obersten **Charras** der kalten, winterlichen Erde übergeben worden. Die Todtenfeier war erhebend ernst. Die Bevölkerung Basels wendete ihr eine Theilnahme zu, wie sie bei solchen Anlässen selten zu sehen ist. Arm und Reich, Hoch und Niedrig drängte sich gleich bewegt vor dem Trauerhause und eine unabsehbare Menschenmenge füllte die ganze St. Elisabethstraße. Auch von fern her waren Freunde des Verbannten herbeigeeilt und bewiesen durch ihre Anwesenheit, daß unter dem schwerlastenden Scepter des Napoleoniden im Nachbarlande doch nicht aller Sinn für wahre Größe und nicht alle Ueberzeugungstreue erstorben sei.

Baselsche Unteroffiziere trugen in Schlingen den Sarg, den französische Patrioten mit einem Lorbeerkranze geschmückt, und welchen die Säbel des Verstorbenen, seine Begleiter auf manchem Schlachtfelde, zierten.

Chauffour, der Schwager des Verstorbenen, ergriff am Grabe zuerst das Wort. Zwei Wünsche, so sagte er, habe er dem sterbenden Freunde und Verwandten zu erfüllen versprochen: daß man ihn aufrichtig, wie er gelebt, so auch sterben lasse, so auch begrabe; daß man ihn nicht nach diesem oder jenem Ritus, nach den Gebräuchen dieser oder jener Kirche beerdige, und daß an seinem Grabe nicht der Geistliche dieser oder jener Confession seine Stimme erhebe, sondern der Freund, der zu den Freunden, der Mensch, der zu den Menschen spreche. Der zweite Wunsch des Verstorbenen sei gewesen, in freier Erde zu ruhen; in der Schweiz, dem Lande, das ihm ein gastfreies Asyl gewährt; seit mehreren Jahren wünsche er auch der freien Erde der Republik übergeben zu werden, bis einst auch Frankreich wieder frei sei. Dann, aber erst dann, möge man auch seine Gebeine zurückbringen in das frei gewordene Vaterland. Diese beiden Wünsche, so schloß der Redner mit von Thränen erstickter Stimme, habe ich nun erfüllt; es bleibt mir noch die letzte, die schwerste Pflicht, dem edlen Verstorbenen im Namen der schwer getroffenen Familie, im Namen seiner Freunde, im Namen Frankreichs das letzte Lebewohl in die Gruft nachzurufen.

Edgar Quinet dankte im Namen der Familie, im Namen der Freunde des Verstorbenen und im Namen Frankreichs Basel und der Schweiz für die dem Verbannten gewährte Gastfreundschaft. „Wer hätte aber gedacht, fährt er dann fort, daß es so bald die Gastfreundschaft des Todes sein würde? Man müßte zweifeln an der Zukunft und dem Heile der Völker, wenn die Menschen nicht gerührt würden durch das, was sich hier unsern Blicken bietet. Lange wollten wir's nicht glauben, daß der, welcher für uns das Schwert und der Arm der Freiheit war, so vor der Zeit könnte ins Grab sinken. Wir hätten gedacht, das hieße die Allgerechtigkeit verläumden. Da stand er, an der Grenze, die verlorene Schildwache des guten Rechts. Seine Haltung war so stolz, so unbezwinglich; so lange er aufrecht stand, konnte das menschliche Gewissen nicht eingeschläfert werden. Er wachte

der §§ 181, 182, 183, 184 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 und der §§ 16 bis 18, betreffend die Aufsicht der Bergbehörden über den Bergbau und das Verhältniß der Berg- und Hüttenarbeiter vom 21. Mai 1860, betreffend das Coalitionsrecht der Arbeitgeber und Arbeiter, werden hierdurch aufgehoben."

Diesem Antrage trat ferner der Abg. v. Unruh bei, welcher hervorhob, daß ein freies Coalitionsrecht viel besser, als die Beschränkung desselben die Arbeitgeber schütze und die Lohnfrage regulire. Abg. Michaelis erklärte sich gleichfalls für die Aufhebung. Der Vertreter des Handelsministeriums, Geh. Reg.-Rath Herzog erklärte: Die Staats-Regierung habe sich schon vor Eingehen des Schulzeschen Antrages mit der Frage über die Freigebung des Coalitionsrechtes eingehend beschäftigt; sie berathe jetzt noch die Frage, ob nicht gleichzeitig andere Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung aufzuheben seien. Dennoch sei es ihr genehm, daß der Antrag für sich allein vom Hause der Abgeordneten berathen werde und sie dessen Ansichten darüber schon jetzt erhalte. Gegen den Antrag des Abg. Schulze resp. des Referenten sprach sich der Abg. Hammacher aus, der im Principe einverstanden ist, den gegenwärtigen Zeitpunkt aber für höchst ungeeignet erachte, demselben Rechnung zu tragen. Nach seiner reichen practischen Erfahrung seien die Bildungsverhältnisse der jetzigen Arbeiter in seinem, wie in vielen anderen Landestheilen, namentlich am Niederrhein und in Westphalen noch nicht so weit, um die Arbeiter so, wie vorgeschlagen, zu befreien. Eine Aufhebung der bestehenden Coalitionsverbote würde jetzt noch im Lande, wenn nicht in Berlin, provokatorisch wirken und die Lassalleschen Agitationen unterstützen; nur eine allgemeine Totalreform der Gewerbe-Ordnung, nicht aber eine sporadische, sei der richtige Weg. Diesen Argumenten wurde entgegengesetzt, daß gerade die Freiheit der Coalition vorher und zeitig das Entstehen tumultuarischer, leidenschaftlicher Bewegungen verhindere; daß Excesse nie unterbleiben würden und die Bildung in 50 Jahren noch nicht so allgemein geworden, um Garantie gegen jeden Mißbrauch zu schaffen. Dies aber dürfe kein Grund gegen die Begründung der Freiheit sein; die Bahn müsse frei sein, dann würde es auch besser werden. Grade das Coalitionsrecht beseitige alle communistischen Tendenzen, es führe zu Discussionen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und in der Regel zu klarem Verständniß der gegenseitigen Interessen und der Ausgleichungswege. Das Streben der Arbeiter nach freier Coalition existire, es sei berechtigt und ein Widerstand gegen dieses Streben sei gefährlicher als der angeblich niedere Bildungsstand, der überdies bei freiem Coalitionsrecht am raschesten beseitigt werden würde. Der Einwand des sporadischen Vorgehens gehe zu weit, denn er könne gegen jede Reform gemacht werden. Die Bezeichnung „provokatorisch" schieße auch über das Ziel hinaus, denn die Provokation sei schon längst von anderen Seiten da und hauptsächlich aus politischen Zwecken. Diese schon vorhandene Provokation würde man gerade befördern, wenn man jetzt die Ausführung des Schulze'schen Antrages auf spätere Zeiten verschiebe. Auf die Frage des Referenten an die Vertreter der Staats-Regierung: ob der Art. 30 der Verfassung den § 183 der Gewerbe-Ordnung aufgehoben habe? wurde erwidert, die Entscheidung sei Sache der Gerichte in betreffenden Specialfällen; auf die fernere Frage: welche Stellung die Staats-Regierung zu dem Antrage Schulze genommen habe? wurde entgegnet: die Regierung sei mit ihren Berathungen noch nicht zu Ende, daher auch noch nicht zu einem definitiven Beschluß über ihre Stellung zu dem Antrage gekommen. Vor dem Schluß der Discussion theilte der Referent noch mit, daß die sehr ausreichenden Strafbestimmungen gegen den Mißbrauch des Coalitionsrechtes in den §§ 90, 91, 98, 212, 214, 234, 281, 284, 340 und 346 des Strafrechts lägen. Bei der Abstimmung erklärten sich für die Aufhebung der §§ 181, 182 und 183 in der Commission zehn Stimmen gegen zwei, für die Aufhebung des § 184 acht gegen vier und für die Aufhebung der §§ 16—18 des Gesetzes vom 21. Mai 1860 zehn gegen zwei Stimmen. Der Antrag des Referenten wurde mit neun gegen zwei Stimmen angenommen.

Ungeachtet des Berliner Dementis wird die Nachricht, daß Seitens Frankreichs eine Kundgebung in der schleswig-holsteinischen Frage geschehen, immer von Neuem wiederholt. Die Wiener „Presse" enthält sogar folgendes Pariser Telegramm: „Drouin de Lhuys hat den französischen Botschafter in Berlin, Herrn Benedetti, dahin instruirt, daß Frankreich entschlossen ist, sich jeder vollständigen oder theilweisen Einverleibung Schleswigs und Holsteins in Preußen förmlich zu widersetzen." Ferner wird dem Organ des Herrn von Schmerling, dem „Botschafter", von Paris geschrieben: „Die telegraphische Inhaltsanzeige der jüngsten nach Wien abgegangenen preußischen Depesche hat in unseren diplomatischen Kreisen einen ungünstigen Eindruck gemacht und scheint von jener Partei, welche wünscht, daß Frankreich aus seiner Reserve heraustrete und eine Manifestation gegen Preußen veranlasse, als Hebel für die Durchsetzung ihres Begehrens benützt worden zu sein."

Berlin, 5. Februar. Die „Lib. Correspondenz" schreibt: „In der Verhandlung über die Eisenbahnvorlage sind die Vorgänge auf dem vereinigten Landtage von 1847, als die Regierung damals eine Vorlage für den Eisenbahnbau von Berlin nach Königsberg und eine für diesen Zweck zu contrahirende Anleihe machte, sehr eindringlich zur Sprache gebracht. Auch heute sind es wieder die Vertreter der Provinz Preußen, wie damals, welche den Andern mit dem guten Beispiel des augenblicklichen Verzichts auf provinzielle Vortheile im Interesse des allgemeinen verfassungsmäßigen Rechts vorangehen. Eine freudige Sensation erregten in dieser Beziehung bei der letzten Verhandlung die Aeußerungen des Abg. Roepell von Danzig, der sich mit einer edlen, männlichen Offenheit über diesen Conflict der provinziellen und der allgemeinen Interessen und seine gewissenhafte Entscheidung zu Gunsten der allgemeinen Rechtsinteressen aussprach.

— Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, ist unwohl und muß das Zimmer hüten.

— (Sp. Ztg.) Nachdem der Kämmerer Hagen in sein Amt wieder eingeführt worden ist, wohnte derselbe bereits der gestrigen Magistrats-Sitzung bei. Der Ober-Bürgermeister nahm bei dieser Gelegenheit Veranlassung, mit den versöhnlichsten Worten darauf hinzuweisen, daß, nachdem dem Gesetze Genüge geschehen, nur noch das Gefühl der Versöhnung Platz greifen könne, und in diesem Sinne müsse er den Kämmerer Hagen herzlich begrüßen und willkommen heißen.

— Das Königl. Obertribunal hat kürzlich wieder einen interessanten Ausspruch über die außeramtliche Führung von richterlichen Beamten gethan. Indem es den Grundsatz aufstellt: „Ein Beamter und insbesondere ein richterlicher Beamter verletzt seine Amtspflichten, wenn er eine Thätigkeit entwickelt, durch welche er sich mit den von der Staatsregierung vertretenen Anschauungen und Auffassungen in Widerspruch setzt, und die darauf berechnet ist, im Publikum eine Mißstimmung und ein Widerstreben gegen die Durchführung jener Auffassung hervorzurufen", läßt es sich zur Rechtfertigung dieses Satzes dahin aus: Schon an und für sich dürfe ein Staatsdiener auch außerhalb seiner Amtsfunctionen nicht eine Thätigkeit entwickeln, durch welche er sich mit den von der Staats-Regierung vertretenen Anschauungen und Auffassungen in directen Widerspruch setze und die darauf berechnet sei, im Publikum eine Mißstimmung und ein Widerstreben gegen die Durchführung jener Auffassung hervorzurufen, denn es liege in der Natur der Sache, daß eine solche Thätigkeit von einem Beamten, also einem eigenen Organ der Staatsgewalt ausgeübt, nothwendig auf die Staatsverwaltung einen mehr oder minder nachtheiligen Einfluß haben, ihr Ansehen schmälern und ihre Wirksamkeit schwächen muß. In noch erhöhterem Grade gelte dies aber von einem richterlichen Beamten, welcher sich vor Allem einen freien, unparteiischen, unbefangenen Standpunkt wahren müsse. „Ein Richter, welcher seine der Staats-Regierung feindlichen Tendenzen öffentlich manifestirt, kann in Sachen, welche mit der Politik zusammenhängen, nicht für unbefangen erachtet werden. Er beeinträchtigt dadurch seine richterliche Wirksamkeit. Eine solche öffentliche Opposition eines Richters gegen die Staats-Regierung kann aber auch ferner die Folge haben, daß auf sein richterliches Ansehen hin von solchen, welchen ein selbstständiges Urtheil mangelt, die Maßregeln der Regierung wirklich für verderblich, für gesetzwidrig und verfassungswidrig gehalten werden. Der Richter mißbraucht dadurch das Ansehen, welches ihm durch sein Amt im Interesse der Staatsgewalt als eines organischen einheitlichen Ganzen verliehen ist, dazu, um einen Theil dieser selben Gewalt in seiner Wirksamkeit zu gefährden." — Der Angeschuldigte, ein Kreisrichter, hatte sich auf § 27 der Verfassungsurkunde berufen. Allein auch damit hat ihn das Obertribunal zurückgewiesen. Das Recht der freien Meinungsäußerung, sagt es, sei hier auf eine allgemein gesetzliche Vorschrift gegründet, letztere trete aber nicht blos vor den speciellen Strafgesetzen zurück, sondern erhalte eine Beschränkung auch durch alle Vorschriften, welche besondere Pflichten begründeten, gleichviel, ob diese Vorschriften ausdrückliche seien oder sich aus dem Sinne und Zusammenhange der Gesetze ergäben. „Es ist nun aber eine solche Betheilung an öffentlichen Demonstrationen und Agitationen gegen die bestehende Staatsregierung, im vorliegenden Falle sogar gegen die ausdrücklich erklärte Willensmeinung Sr. Maj. des Königs selbst, wie sie dem Angeschuldigten zur Last fällt, mit den besonderen Pflichten, die das richterliche Amt auferlegt, unvereinbar und eines Richters unwürdig, welcher auch in seinem außeramtlichen Verhalten der Rücksichten eingedenk sein muß, welche er als Staatsdiener der Staats-Regierung, insbesondere aber Sr. Maj. dem Könige schuldig ist, und auch bei Ausübung seiner bürgerlichen Rechte die ihm durch seinen Beruf und den geleisteten Diensteid auferlegten besanderen Pflichten, vor Allem aber das Sr. Maj. dem Könige eidlich abgelegte Gelöbniß der Treue und des Gehorsams nicht außer Acht lassen darf."

— Von der Familie des im Jahre 1863 wegen Majestätsbeleidigung zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilten Rechtsanwalts Wolff zu Schubin, welcher sich der Strafvollstreckung durch die Flucht nach der Schweiz entzogen hat, ist aus Anlaß des 50jährigen Amtsjubiläums seines Vaters, eines Predigers in der Provinz Sachsen, ein Gnadengesuch eingereicht worden.

— [Salzverbrauch.] Mit Rücksicht auf den Kerstschen Antrag auf Aufhebung des Salzmonopols sind folgende Angaben über den Salzverbrauch im preußischen Staate von Interesse, welche wir dem Special-Etat pro 1865 entnehmen: Unter den Provinzen der Monarchie steht Schlesien in der Salzconsumtion obenan (die Einnahme aus dem Monopol betrug im Jahre 1863 in dieser Provinz 1,745,361 Rth.), dann folgen die Rheinprovinz, Preußen, Brandenburg (1,031,013 Rth. im Jahre 1863), Posen, Sachsen, Westfalen und Pommern (mit 649,673 Rth.). Auch von Vieh- und Düngesalz zu landwirthschaftlichen Zwecken verbraucht Schlesien bei Weitem am meisten: im Jahre 1863 25,920 Tonnen (à 3,788 Pfund) zum Preise von 103,745 Rth., während Westfahlen nur 2,546 Tonnen, eben so viel, wie der Regierungs-Bezirk Frankfurt a. O. verbraucht. Schlesien allein verbraucht etwa ein Dritttheil des gesammten Vieh- und Düngesalzes, das in der Monarchie consumirt wird.

— Bei der am 2. zu Woldenberg stattgefundenen Nachwahl im Wahlbezirk Arnswalde-Friedeberg an Stelle des zurückgetretenen Gutsbesitzers Mathes auf Hohenkarzig wurde (wie bereits telegraphisch gemeldet) der Candidat der liberalen Partei, Herr v. Saucken-Julienfelde gewählt. Gegencandidat der conservativen Partei war der Landrath v. Bornstedt in Friedeberg. Anwesend waren 333 Wahlmänner und betrug die Majorität, mit welcher Herr von Saucken gewählt wurde, 16 Stimmen.

— Die bekannten westfälischen Grafen Schmising-Kerssenbrock haben in Wien Schritte eingeleitet, um in österreichische Militärdienste zu treten.

— In der Adresse, welche von Duisburg (Düssern) mit 139 Unterschriften von Schulkindern an den König abgegangen ist, sprechen die Knaben und Mädchen „ihr schmerzliches Gefühl aus, daß das Haus der Abgeordneten, dem die Hand der Versöhnung dargereicht worden, dieselbe so lieblos zurückstoße"; u. s. w.

Stuttgart, 1. Februar. Die Justizgesetzbungs-Commission beantragt mit den Stimmen von Fetzer, v. Hierlinger, Hölder, Mittnacht, Oesterlein, Probst, Römer, v. Wiest (Freiherr v. Ow ist abweichender Ansicht), die Kammer wolle an die Königliche Staats-Regierung die Bitte stellen, einen Gesetzentwurf zur Abschaffung der Todesstrafe einzubringen."

Frankreich. Paris, 3. Febr. Eine neue Broschüre: La Politique d'avantgarde, ist erschienen, worin die demokratische Entwickelung und Vollendung des Kaiserthums gefordert wird. Oberst Charras hat eine Geschichte des Feldzuges von 1813 hinterlassen. Ein Avisodampfer ist von Toulon nach Civita-Vecchia geschickt worden, um sich zur Disposition des Chefs des römischen Occupationscorps bereit zu halten. Bei der Wahl in Deux-Charentes hat der Clerus mit der Opposition gestimmt.

Danzig, den 6. Februar.

* Die Versammlung Behufs Constituirung eines Vorschußvereins wird am Dienstag den 14. Februar, Abends 7 Uhr, im unteren Saale des Gewerbehauses stattfinden.

▭ Laut gestern Abend 8 Uhr hier eingetroffener telegraphischer Nachricht von Copenhagen ist der Sund durch Eis vollständig geschlossen. Weitere Nachrichten werden erfolgen. Dampfer „Bolderaa" dort angekommen.

* Aus der neuesten Nummer des in Königsberg erscheinenden „Gemeindeblattes" erfahren wir, daß fast die Hälfte der hiesigen Geistlichen sich dem von Königsberg aus colportirten Proteste gegen „Schenkels Irrlehre" nicht angeschlossen hat. Die Namen der 7 Geistlichen, welche den Protest nicht unterzeichnet haben, sind: Böck, Hepner, Höpfner, Müller, Oehlschläger, Scheffler, Weiß.

* Marschner's „Hans Heiling" gehört seit C. M. v. Weber zu den hervorragendsten deutschen Opernwerken. Melodienreiz und dramatischer Schwung zeichnen diese bedeutende Musik in gleicher Weise aus. Es giebt auch am hiesigen Orte zahlreiche Verehrer dieser Oper, welche die Gelegenheit, sie wieder zu hören, nicht unbenutzt vorübergehen lassen werden. Wie man vernimmt, ist großer Fleiß auf die Einstudirung des „Heiling" verwendet worden und sämmtliche Rollen sind durch die besten Kräfte unserer Oper besetzt. Somit dürfte für das Benefiz des Herrn Formes, welcher der schwierigen Rolle des Heiling das volle Maß seiner Stimmmittel entgegenbringen wird, ein guter Erfolg in Aussicht stehen. M.

* Gestern Nachmittags wurde ein vor einem Spazierschlitten gespanntes Pferd scheu, ging durch und schleuderte den Schlitten gegen einige Beischläge, wobei ein Mädchen nicht unerheblich beschädigt wurde.

* Im Laufe des Monats Januar sind 42 Personen wegen Diebstahls der hiesigen Staatsanwaltschaft überwiesen worden.

* Ein Handlungs-Gehilfe wurde gestern Nachmittags wegen Ruhestörung und Widersetzlichkeit gegen Polizeibeamte verhaftet.

* Gestern wurde die neu erbaute Turnhalle in Neufahrwasser feierlich eingeweiht. Von den städtischen Be-

Tag und Nacht. Er hielt sie aufrecht, er ermuthigte, er orientirte jene Armee der Gerechtigkeit, deren zahllose Krieger wohl durch die List konnten zersprengt werden, die aber, Gott sei Dank, nie besiegt worden sind. Er kämpfte den guten Kampf allüberall, wo er die Kraft sinken sah. Er war der Mann des Rechts gegen die triumphirende Gewalt. Und doch, er, gerade er ist gefallen. Er ist zuerst geschlagen, zu Boden geschmettert worden. Und das, das ist Alles, was uns übrig bleibt vom Oberst-Lieutenant Charras, dem Freunde der Völker, dem Genossen im Exil, unserer Kraft und unserer Freude in den Tagen der Proscription. Das, das bleibt uns übrig von diesem tapfern Vorkämpfer unserer Sache und der der Menschheit. Er soll es nicht wiedersehen jenes Vaterland, dem er Alles geopfert hat, und dem er entrissen ward in einer Nacht voll Finsterniß und heimlicher Nachstellung — weil er seinen Eid gehalten hatte. Sollen wir denn am Himmel und an der Erde verzweifeln, wir, die wir von allen Seiten hierher geeilt sind, um seine Hülle in diesen Schnee zu senken? Werden wir hinwiederum rufen: Tugend, Ehre, Wahrheit, gutes Recht, du bist ein bloßer Name? Werden wir mit leeren Händen von hier heimkehren? Verzweifeln? Nimmermehr! Dieser Todte verbietet es uns. Es war in diesem Mann so viel moralisches Leben, daß er dem davon abgiebt, welcher über seiner entseelten Hülle redet. Ja, wenn ich mich nicht täusche, diese offene Gruft ist voll Zuspruch und Ermuthigung! aus ihr ertönt ein verhaltener Schrei der Hoffnung. So lange er lebte, protestirte Charras durch sein Exil, jetzt im Tode protestirt er durch sein Grab. Weiß denn Frankreich auch, was es Alles verloren hat? Es kannte den unerschrockenen Offizier, den gewandten Administrator, den gelehrten Schriftsteller, den beredten Redner, den Staatsmann; aber denselben Mann, wie ihn das Exil gebildet und vollendet hat, fertig für die höchsten Verhältnisse, ernst und streng, unversöhnlich mit dem Schlechten, immer empört, immer gewaffnet gegen die Sophismen des Stärkern, — diesen Mann, kennt ihn Frankreich, wie es ihn kennen sollte? Er hat geglaubt an die Gerechtigkeit, an das Gewissen der Menschen, an das Gedächtniß der Völker. Deshalb ist er in der Verbannung gestorben. Und was hat er uns Allen vermacht? Die Pflicht. So oft sein Name genannt wird, bedeutet er Muth, Ausdauer, Ehre, Sieg! In seiner langen Proscription hätte er wohl mehr als einmal ausrufen können: „Frankreich, Vaterland, warum verläßest du mich? Warum bist du taub gegen die Stimme dessen, der für dich kämpft und stirbt?" Aber das hat er nie gesagt. Er hat es nicht einmal gedacht, und diese Großmuth erschien mir oft, ich gestehe es, als der Gipfel der Kindesliebe dieses großen Herzens für seine Heimath. Wißt ihr, was er in seiner letzten Stunde verlangte, einen Trunk Wasser aus Frankreich, an der Grenze geschöpft, und sprach zu seinem Weibe: „So haben wir denn Wasser aus Frankreich getrunken in Gemeinschaft mit unseren abwesenden Freunden." Der Gott des Ruhmes und der Unsterblichkeit lösche diesen seinen Durst nach Gerechtigkeit und öffne ihm seine Pforten. Die Menschen auch werden ihn vollkommen kennen lernen. Wenn Frankreich wieder erlangt, was es verloren hat, wenn jene heilige Stunde schlägt, dann werden Hunderttausende von Stimmen, die heute stumm sind, ausrufen: „Denket an Charras. Ehre sei ihm; er hat stets auf uns gezählt. Sein Tag ist gekommen. Sein Exil ist zu Ende. Lasset uns gehen, seine Gebeine zu holen." Dann wird man eine andächtige Menge sehen, die sich, wie heute, an dieser selben Stelle, an dieses selbe Grab drängt. Dankbare Hände werden von dieser Erde zurückfordern, was wir ihr heute anvertrauen. Die Gebeine Charras' werden erbeben. Man wird sie triumphirend unter dem Jubel des ganzen Volkes heimtragen in das für immer wiedergeborene und befreite Vaterland."

Arago erzählte dann, wie er dem Verstorbenen am dritten Tage nach der Julischlacht zum ersten Male die Hand gedrückt; seitdem ist er immer sein Freund gewesen und hat ihn nie mehr aus den Augen gelassen. Er ist ihm mit seinen Blicken gefolgt auf seiner glänzenden Laufbahn; er hat ihn später gekannt als trefflichen Organisator, als beredten Redner, als ausgezeichneten Schriftsteller, als unermüdlichen Arbeiter, als liebevollen Gatten, und nie in seinem wechselvollen und bewegten Leben hat er je gewankt, ist er je seinen Grundsätzen, seiner Ueberzeugung untreu geworden. Eine glänzende Laufbahn, den Umgang mit seinen Freunden, den Aufenthalt in seinem Vaterlande, seine ganze Existenz hat er seiner Ueberzeugung geopfert. Aber Frankreich wußte den Mann auch zu schätzen, und was heute Wenige zu sagen wagen, das wird bald ganz Frankreich laut verkünden, und die National-Versammlung der Republik Frankreich wird einst den Beschluß fassen, daß der große Bürger Charras sich um das Vaterland verdient gemacht habe. Charras, der bei seinen Lebzeiten eine Fahne war für die Besten seines Landes, wird den kommenden Geschlechtern ein Beispiel sein des Muthes, der Beharrlichkeit, der Entsagung, des Edelmuthes.

Chassin schloß die Reihe der Redner mit warmen Worten im Namen der französischen Jugend. Die französische Jugend bereitet sich heute vor auf den Kampf für die Freiheit; Charras wird dabei ihr Vorbild sein, seinen Fußtapfen wird sie folgen, seine Tugenden wird sie sich zum Muster nehmen. Aber nicht nur folgen wird sie ihm, nicht nur kämpfen wird sie, wie dieser Held der Freiheit, sondern sie wird auch einst das unterdrückte Vaterland und den im Exil gestorbenen Freund rächen. (Rh. Ztg.)

hörden waren Abgesandte erschienen, welche mit vielen Bewohnern von Fahrwasser und Weichselmünde in der mit Flaggen reichlich verzierten, durch zwei Oefen leidlich erwärmten Halle Platz nahmen. Gegen 4 Uhr zogen die Turner von Neufahrwasser und Danzig mit Musik herein und eröffneten die Feier mit einem von Maßmann zu diesem Zwecke besonders gedichteten Liede. Alsdann hielt Hr. Dr. Landsberg die Festrede, in welcher die Bedeutung des Turnwesens hervorgehoben und gegen alle, welche zu der Errichtung der Halle beigetragen, gegen die Behörden der Stadt Dank ausgesprochen wurde. Namens der städtischen Behörden sprach alsdann Hr. Kirchner den Turnern von Neufahrwasser Anerkennung aus; Herr Regierungs-Sekretär Hauptmann Pernin im Namen des Vorstandes des norddeutschen Turnverbandes. Hierauf begann, nach abermaligem Gesange, das Turnen, zunächst Freiübungen, dann Riegenturnen, dann Kürturnen. Für 100 Turner bietet die Halle Raum, und da sie in der Nähe des Schulhauses erbaut ist, so steht zu hoffen, daß auch die Schuljugend von Neufahrwasser wesentlichen Nutzen davon haben wird. Nach Beendigung der Feier in der Halle zogen die Turner nach Bröfen, wo sie in heiterer Gemüthlichkeit noch einige Stunden verbrachten.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol und Culm mit jederlei Fuhrwerk über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Warlubien und Graudenz über die Eisdecke mit Fuhrwerk jeder Art; Czerwinsk und Marienwerder regelmäßig mit Wagen bei Tag und Nacht.

* Mit Bezug auf die in No. 2838 dieser Zeitung aus dem „Ges." entnommene Notiz, betreffend das an Herrn von Stefansky erlassene Verbot, den Sitzungen des landw. Vereins zu Pehsken beizuwohnen, geht uns die Mittheilung zu, daß an Herrn v. Stefansky neuerdings folgendes Schreiben gerichtet ist: „Meine Verfügung, wonach Sie als Mitglied des landw. Vereins in Pehsken ausgeschlossen worden sind, ist aufgehoben, wovon Sie hierdurch benachrichtigt werden. Mewe, 30. Januar 1865. Königl. Domainen-Rent-Amt. (gez.) Herr."

♂ Neuteich, 27. Jan. Auch in unserm Städtchen regt sich das Vereinsleben. Der hier vor Weihnachten gestiftete landwirthschaftliche Verein zählt bereits gegen 100 Mitglieder, und wenn seine Anziehungskraft in dem bisherigen Grade fortdauert, so wird das Kölm'sche Local bald nicht mehr ausreichen. Die Wahl zum Vorsitzenden ist auf Herrn von Essen aus Liessau, die seines Stellvertreters auf Herrn Lieutenant O. Doering in Neuteich gefallen. In der letzten Sitzung hatten wir die Freude, außer vielen andern Gästen auch zwei Mitgliedern des Danziger Centralvereins, die Herren Geysmer aus Terranowa und General-Secretair Martiny, unter uns zu sehen. Den ersten Vortrag in derselben hielt Herr Prediger Heermann von hier, über „die Arbeiterfrage in unserem Kreise", in dem er nicht bloß die Uebelstände beleuchtete, sondern auch die practischen Mittel zur Abhilfe derselben in so treffender und entsprechender Weise auseinandersetzte, daß der Vorschlag, die Rede durch den Druck zu fixiren und unter die Mitglieder des Vereins zu vertheilen, allgemeine Beistimmung fand.*) Noch durch zwei andere Vorträge wurde die Versammlung erfreut, indem Herr Landrath Parey über die neue Deichregulirung, Herr v. Essen über die neue Grundsteuer sprachen. — Vor Kurzem hat sich hier auch ein Handwerkerverein gebildet, zwar nicht unter diesem Namen, aber mit den Tendenzen eines solchen. Ein schon seit Jahren hier bestehender Gesangverein hat nämlich seinen Zweck dahin erweitert, nicht bloß durch Pflege des Gesanges, sondern auch durch populär gehaltene wissenschaftliche Vorträge und daran geknüpfte Besprechungen Bildung, gute Sitte und geselligen Verkehr unter seinen Mitgliedern zu fördern. Die Zahl der Theilnehmer ist seitdem auf etwa 70 gestiegen. Die Versammlungen finden einen Montag um den andern im deutschen Hause statt. — Auch die Bildung eines Vorschußvereins nach den Principien von Schulze-Delitzsch wird vorbereitet und hoffentlich recht bald zur Ausführung kommen. — Von unseren Stadtverordneten wurde in der ersten diesjährigen Sitzung zum Vorsteher Herr Dr. Fromm, zum Stellvertreter Herr Zimmermeister Stock wiedergewählt.

± Thorn, 5. Februar. Der neue Polizei-Inspector Hr. Beyerle ist aus Danzig hier eingetroffen und bereits in amtlicher Function. Bei der städtischen Polizeiverwaltung sind nunmehr außer dem Dirigenten 10 Beamte beschäftigt, welche die polizeilichen Geschäfte eben so gut wahrnehmen als früher die K. Polizeiverwaltung, welche dem Staate und der Stadt erheblich mehr gekostet hat und der mehr Arbeitskräfte zur Disposition standen. — Die orthopädische Anstalt des Herrn Dr. Funck hat seit den 8 Jahren ihres Bestehens einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen und kam der Genannte in die Lage, in seinem Institute einen electrischen Kursaal zu eröffnen. Im vorigen Jahre besuchten die Anstalt 90 Kranke, welche theilweise in derselben wohnten. Von den Patienten sind die meisten vollständig geheilt, die übrigen erheblich gebessert worden. In Polen hat sich die Anstalt einen wohlverdienten Ruf erworben und wird von dortigen Patienten stark in Anspruch genommen; es würde dies in noch höherem Grade geschehen, wenn jenseits der Grenze die Erlangung einer Legitimation zur Reise ins Ausland nicht mit so vielen Schwierigkeiten verbunden wäre. — Nach dem milden Wetter, welches fast den ganzen Januar hindurch währte, ist mit dem vorigen Donnerstage empfindliche Kälte eingetreten, welche sich von Tag zu Tag steigerte. Heute früh hatten wir in der Stadt 18° R., an der Weichsel 20° R.

Königsberg. (K. H. Z.) [Verein der Verfassungsfreunde.] In der Versammlung des Vereins der Verfassungsfreunde am 3. d., in welcher Herr Lehrer Sack einen gediegenen Vortrag hielt „über die Aufgaben des Abgeordnetenhauses", wurde von der Versammlung einstimmig der vom Vorsitzenden Herrn Dr. Falkson mitgetheilte Wortlaut zu einem an den Herrn Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu erlassenden Telegramme folgenden Inhalts beschlossen: „Präsident des Abgeordnetenhauses Grabow — Berlin. Die heutige Generalversammlung des Vereins der Verfassungsfreunde für Ost- und Westpreußen spricht dem verehrten Präsidenten des Abgeordnetenhauses Herrn Grabow für die edlen und männlichen Worte, mit denen er das Präsidium des Hauses übernahm, herzlichen Dank und vollste Zustimmung aus. J. A. Dr. Falkson." — Es steht in Aussicht, daß die Rapporte der die politischen Vereine beaufsichtigenden Polizeioffizianten künftighin wortgetreu abgestattet werden können. Die Polizeioffizianten werden stenographiren lernen. Einige 20 sollen sich dazu bereits angemeldet haben. Wie man uns mittheilt, soll Herr Krieg den Unterricht, alle Woche eine Stunde, im Conferenzzimmer des Polizei-Präsidiums ertheilen.

*) Seit Abfassung dieser Correspondenz, die durch Versehen acht Tage verspätet in unsere Hände gelangt ist, haben wir die erwähnte Rede des Herrn Prediger Heermann in Folge mehrfach geäußerter Wünsche bereits vor acht Tagen abgedruckt. Die Red.

Zur Steuerreformfrage.

Unter dem Titel: „Der Prozentsatz für die neue Miethssteuer" geht uns folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

„Die Miethssteuer wurde pro Ostern bis Michaeli 1864 eingefordert von 3502 Miethern, da diese nach den Declarationen der Hauseigenthümer über 40 Rℓ. (40⅔ Rℓ. bis höchstens 1700 Rℓ.) an jährlicher Miethe zahlten. Der Gesammtbetrag der jährlichen Miethezahlung dieser 3502 Miether betrug 406,453 Rℓ. 20 Sgr Nach dem Miethssteuer-Regulativ würden diese 3502 Miether eigentlich für das halbe Jahr von Ostern bis Michaeli 1864 8735 Rℓ. 15 Sgr. an Miethssteuer zu zahlen gehabt haben, da von über 40 Rℓ. bis 50 Rℓ. Jahresmiethe 2 Rℓ., von über 50 Rℓ. bis 75 Rℓ. 3 Rℓ. u. s. w., also 4 pCt. und darüber zu entrichten war. Die Gesammt-Einschätzung betrug aber nur 8609 Rℓ. 12 Sgr. 6 ₰, weil einige Personen nicht das ganze halbe Jahr, sondern erst vom 1. Juli 1864 ab, also nur für einige Monate ihre Wohnungen inne hatten und daher auch nur für diese kürzere Zeit zur Miethssteuer herangezogen wurden. Wäre die Miethssteuer zu einer anderen Scala veranlagt gewesen, etwa so, daß 4 pCt. als Maximum und nicht als Minimum, wie es jetzt geschieht, gegolten hätte, also von über 40 Rℓ. bis 49 Rℓ. 1 Rℓ. Steuer, von 50 bis 74 Rℓ. 2 Rℓ., von 75 Rℓ. bis 99 Rℓ. 3 Rℓ., von 100 Rℓ. bis 124 Rℓ. 4 Rℓ. u. s. w., so hätte die Miethssteuereinschätzung für das halbe Jahr nur 6999 Rℓ. betragen, oder gegen 8735 Rℓ. 15 Sgr. weniger 1736 Rℓ. 15 Sgr. Zu 4⅙ pCt. oder 15 ₰ pro jeden Thaler Miethe hätte die Einschätzung für ein halbes Jahr betragen 8467 Rℓ. 23 Sgr. 6 ₰

zu 4 pCt. durchweg	8134 „	2 „	2 „
zu 3½ pC. oder 12 ₰ pro Thaler Miethe	6774 „	12 „	9 „
zu 2½ pCt. oder 9 ₰ pro Thaler Miethe	5080 „	20 „	1 „

Letztere Summe giebt eine Miethssteuer-Einnahme von den Miethern über 40 Rℓ. für das ganze Jahr von 10,161 Rℓ. 10 Sgr. 2 ₰. Da die Zahl der Miether aber jedenfalls größer ist, als die Zahl der Hausbesitzer, wenn hiebei auch nur die Wohnungen über 40 Rℓ. jährlichen Miethswerth in Betracht kommen, so ist wohl nicht darauf zu rechnen, daß, wenn von jetzt ab die Hausbesitzer zur Miethssteuer herangezogen werden sollen, die Einnahme aus dieser Steuer von den Hausbesitzern sich eben so hoch oder noch höher belaufen wird, als die Miethssteuereinnahme von den Miethern. Die Heranziehung der Speicher würde zu 2½ pCt. nur 896 Rℓ. 17 Sgr. 1 ₰ einbringen. 2½ pCt. dürfte daher wohl nicht der geeignete Procentsatz für die neue Miethssteuer sein, wenn nämlich die bisherigen Einnahmen der Commune nicht vermindert werden sollen. 3½ Proc. oder 12 ₰ von jedem Thaler Miethe wird daher wohl wenigstens zur Deckung der bisherigen Einnahmen zu erheben sein und zwar um so mehr, da in allen vorstehenden Summen nur die Soll-Einnahme ohne alle Ausfälle angenommen ist, welche Ausfälle auch jährlich mehrere Hundert Thaler betragen." —o—

Wenn man auch gegen die Annahme des Herrn Einsenders in Betreff der voraussichtlichen Höhe der neuen Miethssteuer keine Einwendungen erheben wollte, so bliebe doch immer die Hauptfrage unbeantwortet: ob der Etat pro 1865 so festzustellen ist, daß eine Normirung des Procentsatzes der Miethssteuer auf 2½ Procent zulässig sei. Der Herr Einsenber ist den Beweis dafür schuldig geblieben, daß eine Herabsetzung des Procentsatzes der Miethssteuer nicht angänglich sei. Es läge gar kein Grund vor, die Einnahmen aus den Steuern auf der bisherigen Höhe zu erheben, wenn die Commune die Mittel nicht nothwendig braucht. Nach unserer Ansicht ist es jedenfalls das richtigste, wenn man für jedes Jahr nur soviel Steuern erhebt, als zur Bestreitung der nothwendigsten Bedürfnisse nothwendig sind. Deshalb halten wir auch den (in dem Ausschußbericht erwähnten) Antrag für den zweckmäßigsten, nach welchem die Höhe der Miethssteuer jährlich bei Festsetzung des Etats bestimmt werden soll. Wir halten es auch durchaus nicht für unmöglich, daß der Etat pro 1865 so festgestellt werden kann, daß der Satz von 2½ Procent für die Miethssteuer vollständig ausreicht.

Vermischtes.

— Eine unvorsichtiger Weise in einer Caserne zu Buenos-Ayres aufbewahrte Quantität Pulver hat explodirt und das ganze Gebäude von Grund aus zerstört. Leider sind bei der Explosion viele Menschen — man rechnet an 600 — um das Leben gekommen. Unter den Umgekommenen befinden sich auch mehrere Schweizer.

Handels-Zeitung.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Februar 1865. Aufgegeben 2 Uhr 45 Min. Angekommen in Danzig 4 Uhr 10 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen behauptet,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	83¾	83¾
loco	34¾	34⅞	Westpr. 3½% do. .	83⅝	83¾
Februar	34⅝	34½	do. 4 % do. .	—	94¼
März-April . .	34½	34⅜	Preuß. Rentenbriefe	97⅛	97⅛
Rüböl Febr.	12 1/12	12 1/24	Oestr. National-Anl.	71¼	70⅜
Spiritus do. . . .	13¼	13 7/24	Russ. Banknoten . .	78½	78¼
5% Pr. Anleihe .	106	106	Danzig. Pr.-B.-Act.	109¼	—
4½% do. .	102½	102½	Oestr. Credit-Actien .	85¾	84⅛
Staatsschuldsch. .	91¼	91⅜	Wechselc. London .	—	6. 21½

Fondsbörse fest.

Hamburg, 4. Februar. Getreidemarkt. Weizen, ruhig. Weizen April-Mai 5400 Pfd. netto 95 Bancothaler Br.. 94 Gd., fester. Roggen sehr still. April-Mai 5100 Pfd. Brutto 80 Br., 79 Gd.; fest. Oel Mai 26⅛ Gd., Oct. 25⅞ Br. und Gd. Kaffee, Markt unverändert. Zink, Inhaber halten sehr fest, Umsätze nicht bekannt.

London, 4. Februar. Consols 89⅜. 1% Spanier 39½. Sardinier 79. Mexikaner 27⅞. 5% Russen 90½. Neue Russen 89½. Silber —. Türkische Consols 52⅛. — Wetter trübe.

Liverpool, 4. Februar. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Stark gefragt, Preise ½ d höher, genaue Notirungen schwierig. Fair Dhollerah 17½, Domra 16½, Bengal 10.

Paris, 4. Februar. 3% Rente 67, 25. Italienische 5% Rente 65, 50. 3% Spanier 40⅝. 1% Spanier 39. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 452, 50. Credit-mob.-Actien 963, 75. Lomb. Eisenbahn-Actien 555, 00. — Die Spekulanten waren unentschlossen, das Geschäft deshalb unbelebt.

Petersburg, 3. Februar. Wechselcours auf London 3 Monat 31½ d, auf Hamburg 3 Monat 27½ Sch., auf Amsterdam 3 Monat 151¾ Ct., auf Paris 3 Monat 325 Cts. Neueste Prämien-Anleihe 102¼. Impérials 6 Rbl. 32 Kp. Gelber Lichttalg pr August (alles Geld im Voraus) 45½, do. do. (mit Handgeld) 47.

Productenmärkte.

Danzig, den 6. Februar. Bahnpreise.

Weizen frischer, gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt 120/123 — 125/27 — 128/29 — 130/31 ℔. von 50/53/56 — 58/59/61 — 62/63/64 — 65/66/67½ Sgr. nach Qualität pr 85 ℔.

Roggen 120/24 — 126/128 ℔ von 35½/36½ — 37/38 Sgr.

Erbsen 40—47 Sgr.

Gerste, kleine 105 — 110 ℔. von 27 — 31 Sgr., große 110—118/19 ℔. von 31—35 Sgr.

Hafer 21—24½ Sgr.

Spiritus 13⅓ Rℓ.

Getreide-Börse. Wetter: Frost und Schnee. — Wind: W.

Die Kauflust für Weizen war am heutigen Markte nicht allgemein, doch sind 200 Last zu letzten Preisen gehandelt. Bezahlt wurde für 124 ℔ blauspitzig fl. 300, 122 ℔ bunt fl. 330, 125 ℔ bunt fl. 350, 352½, 125 ℔ hellfarbig fl. 360, 126 ℔. desgl. fl. 362½, 366, 127 ℔ gutbunt fl. 370, 372, 128/9 ℔ desgl. fl. 385, 129 ℔ hell fl. 390, 129/30 ℔., 130 ℔ hellbunt fl. 400, 402½, 130 ℔ hochbunt fl. 405, 132, 134 ℔. fein hochbunt fl. 420, 425 pr 85 ℔.. — Roggen matt. 122/3 ℔, 123 ℔ fl. 216, 124 ℔, 124/5 ℔ fl. 219, 127 ℔ fl. 225 pr 81⅚ ℔. — 117/18 ℔ große Gerste fl. 207. — Weiße Erbsen fl. 273, 279 pr 90 ℔. — Spiritus 13⅓ Rℓ. bezahlt.

* London, 3. Februar [Kingsford & Lay.] Vom Freitag bis letzten Montag war das Wetter bei bedeutendem Schneefalle frostig, seitdem milde und regnig, der Wind wehte aus SW. Der Weizenhandel im ganzen Königreiche war keinem besonderen Wechsel unterworfen und die früheren Notirungen wurden für alte so wie für trockene Proben neuer Waare ungefähr behauptet, unconditionirte Partien dagegen waren gänzlich vernachlässigt und die Preise dafür sind zu Gunsten der Käufer. In Sommerkorn ward wenig gehandelt und im Allgemeinen ist der Werth unverändert. Gutes gesundes Faßmehl ist rar und holt hier rasch volle jüngste Preise, andere Sorten jedoch gehen nur langsam ab, und alte Preise werden mit Mühe behauptet. Eine große Anzahl mit Getreide und Saat beladener Schiffe sind in dieser Woche an der Küste angekommen, darunter 23 Weizen. Die Zahl der gestern zum Verkauf liegenden Ladungen ward dadurch auf 55 erhöht, darunter 19 Weizen. Unter dem Einflusse besagter Zufuhren war die Haltung unseres Marktes anfänglich eine gedrückte und die Preise sowohl von Weizen als Sommerkorn etwas billiger und im Weichen, jedoch war seit gestern wieder vermehrte Frage zu besagter Erniedrigung. Es waren in dieser Woche fast gar keine Zufuhren von englischem und fremdem Weizen, die von englischer Gerste waren gut, von fremder groß, von englischem Hafer klein und von fremdem erheblich. Der Besuch des heutigen Marktes war sehr beschränkt und sowohl englische als fremde Weizen fanden nur langsamen Absatz zu jüngsten Notirungen. Alle Sorten Sommergetreide wurden nicht ohne Mühe zu frühern Preisen begeben.

* New-York, 20. Jan. [Wm. Salem & Co., Schiffsmäkler, 110 Pearl Street.] Wie wir in unserem letzten Berichte erwähnten, wurden pr „China" bedeutende Ordres von Europa erwartet und trotzdem dieselben ausblieben, erfuhren Raten dennoch keine nachtheilige Veränderung. Es steht zu erwarten, daß die nächsten Steamer bedeutende Ordres anbringen und ein plötzliches Steigen der Frachten kann alsdann gar nicht ausbleiben, denn die Anzahl der hier disponiblen Schiffe ist gering und sehr wenige sind als auf hier unterwegs rapportirt. Die angesammelten Lager von Cerealien, Mehl und Provisionen sind aber in Folge der letzten guten Ernte und des geringen Exportes während des letzten Herbstes, enorm groß. — Ein sehr strenger Frost während der letzten Woche, belegte alle Canäle und Flüsse des Inlandes mit einer starken Eisdecke und die Ankünfte während der Woche waren, namentlich von Petroleum, sehr gering. Zu gewöhnlichen Zeiten kann man die täglichen Ankünfte auf 6000—8000 Barrel rechnen, wogegen bis jetzt seit dem 1. Januar 1865 ca. 19,800 Barrel also ca. 1000 pr Tag arrivirt sind. Raten sind trotzdem ohne Veränderung geblieben und Schiffe bleiben hierfür stets gesucht. Sobald die Communication zwischen den Oelregionen und den Eisenbahn-Depots erst wieder hergestellt ist, werden die Ankünfte hier um so größer sein und eine ganz bedeutende Anzahl von Schiffen wird für diesen Artikel gebraucht werden. Daß man allgemein auf bessere Frachten rechnet, geht theilweise auch daraus hervor, daß bedeutende Ordres nach Europa gegangen sind, dort Schiffe zu besseren Raten aufzunehmen, wie jetzt hier bewilligt werden. Die Eroberung von Fort Fisher verursachte bedeutende Fluctuationen der Goldcourse, was im Allgemeinen nachtheilig auf das Geschäft wirkte. Wir quotiren Gold heute 202%.

Unsere Fracht-Notirungen sind: Liverpool 12s 6d—15s pr Ton Stückgut, 22s 6d—25s pr Oxhoft Tabak, 3s 6d pr Barrel Petroleum, 30s—35s 6d pr Load Eichenholz.

London: 17s 6d—20s pr Ton Stückgut, 25s pr Oxhoft Tabak, 30s—35s pr Load Eichenholz.

Antwerpen: 25s pr Ton Stückgut, 6s pr Barrel Petroleum.

Rotterdam und Amsterdam: 25s pr Ton Stückgut, 6s pr Barrel Petroleum.

Bremen und Hamburg: 22s 6d pr Ton Stückgut, 5s 6d—6s pr Barrel Petroleum. — Alles mit 5% Primage.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 6. Februar 1865. Wind: West.

Gesegelt: Carl, Phönix (SD.), Hull, Getreide.

Nichts in Sicht.

Fondsbörse.

* Danzig, 6. Februar. London 3 Mon. 6. 21¼ Br. u. bz. Hamburg kurz, Mrk. 300, 153 Br. Hamburg 2 Mon. 152⅛ Br., 152 bez. Paris 2 Mon., Frs. 300, 80¼ Br. Westpreußische Pfandbriefe 3½% 84 Br. Westpreußische Pfandbriefe 4% 94½ Br. Staatsanleihe 5% 106½ Br. Preuß. Rentenbriefe 96⅞ bez. Danziger Stadt-Obligationen 95½ bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Ernestine Katz mit Hrn. Philipp Resenau (Tuchel).

Geburten. Ein Sohn: Hrn. C. Witte (Danzig). — Eine Tochter: Hrn. Prem.-Lieut. v. Petersdorff, Hrn. D. Solmersitz (Königsberg); Hrn. v. d. Osten (Medenau).

Todesfälle: Fr. Friederike Schwalm geb. Weßmann (Obra); Fr. Amalie Grill geb. Bolzius (Neufahrwasser).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
5	12	337,77	— 6,2	Westl. flau, dick mit Schnee.
6	8	339,68	— 5,2	do. do. bewölkt.
	12	339,63	— 3,5	do. frisch, do.

Die heute vollzogene Verlobung des Fräulein **Victorine Schröder** mit dem Kaufmann Herrn **J. F. Giesebrecht** beehren wir uns hiemit ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 5 Februar 1865. [1061]
Brachvogel, Justizrath a. D. u. Rittergutsbes. **Dr. Sachße,** Pfarrer.

Heute Nacht 12¾ Uhr verschied nach längerem Leiden am Lungenschlag, unser theurer Vater, Bruder Schwager, Onkel und Großonkel, der frühere Mühlenbesitzer

George Gottlieb Ziehm,

im 66. Lebensjahre. Dieses zeigen wir Freunden und Bekannten tiefbetrübt an.
Danzig, den 5. Februar 1865.
[1091] **Die Hinterbliebenen.**

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß der am 24. October 1863 zu Niedamowo verstorbenen Pächterfrau **Johanna Villmow**, geb. v. Spiczac-Brzczynska, verwittwet gewesenen Siewert ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum **20. Februar 1865** einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache, in der auf

den 27. April 1865,
Vormittags 11 Uhr,

Audienzzimmer No. 1, anberaumten öffentlichen Sitzung statt. [9134]

Berent, den 11. November 1864.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Proclama.

Auf den Antrag des Sequesters August **Benohr** zu Rosenthal werden dessen Ehefrau Julianna Dorothea geborne **Ritter**, welche im Jahre 1852 ihren Wohnsitz Neuhof bei Heilsberg verlassen, sich von dort nach Danzig begeben, aber seit Ende 1853 keine weitere Nachricht von sich gegeben, ingleichen deren unbekannten Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich spätestens bis zum Termine

den 5. Mai 1865,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kreisgerichtsdirector Herrn **Arndt**, an der Gerichtsstätte schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls die Verschollene, verehelichte **Benohr**, für todt erklärt und ihr Nachlaß den sich legitimirenden Erben ausgeantwortet werden wird. (3693)

Culm, den 18. Juni 1864.
Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu Elberfeld

versichert Gebäude aller Art, Mobilien, Waaren, Einschnitt, Vieh und Inventarium **in der Stadt und auf dem Lande** gegen angemessene billige Prämien, bei welchen nie Nachzahlungen zu leisten sind und gewährt den Hypothekengläubigern bei vorheriger Anmeldung sichern Schutz.

Der unterzeichnete Haupt-Agent, sowie die Special-Agenten:
Herr Kfm. **J. Kowaleck**, Heiligegeistg. 13,
Herr Musikalien-Händler **A. Habermann**, gr. Scharrmachergasse 4,
Herr Kfm. **F. E. Schnücker**, Jacobsthor 2,
Herr Polizeirath a. D. **v. Schultzendorff** in Neufahrwasser,
sind bereit nähere Auskunft zu geben und Anträge entgegenzunehmen.

HEINRICH UPHAGEN,
Langgasse 12.

Bei **Th. Anhuth**, Langenmarkt 10, ist eingetroffen: [1085]

Die Preußische Handels-Marine im Anfange des Jahres 1865.

Zusammengestellt von den Experten der Stettiner See-Assecuradeurs. Preis 10 Sgr.

Zeichnungen und Schriften

aller Art in Stahl, Kupfer, Elfenbein, Glas ꝛc., werden sauber hergestellt. Aufträge nimmt Herr **J. L. Preuß**, Portechaisengasse 3, entgegen.

Guts-Tausch-Gesuch.

Es wird ein Gut im Preise zwischen 20 u. 40,000 Rthl. gegen zwei herrschaftliche massive Häuser, welche im besten Theile der Stadt liegen, zu tauschen gesucht.

Die Häuser haben einen Werth von minimum 50,000 Rthl. und sind darauf nur 15,000 Rthl. zur ersten Stelle subingrossirt.

An Miethe bringen dieselben 3900 Rthl., Abgaben 30 Rthl. excl. Feuerversicherung.

Reflectanten erfahren das Nähere durch **Th. Kleemann** in Danzig, Breitgasse 62. (956)

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York

eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Borussia, Capt. **Meier**, am **4. März**,
Bavaria, „ **Taube**, am **18. März**.
Germania, Capt. **Ehlers**, am **1. April**.
Teutonia, „ **Haack**, am **15. April**.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr.-Crt. Rthl. 150, Zweite Kajüte Pr.-Crt. Rthl. 110, Zwischendeck Pr.-Crt. Rthl. 60.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf £ 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concessionirten General-Agenten [221]

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenstraße 2.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich mein Cigarren- und Tabacks-Geschäft Breitgassen- und Goldschmiedegassen Ecke No. 28.
Danzig, den 3. Februar 1865.
[975] **J. Goldschmidt.**

Eine ländliche Besitzung,

2 Meil. von Danzig, 90 Mg. kleefäh. Boden und 5 Mg. Wiesen, mit Torfstich, soll plötzlich eingetretener Umstände halber, mit **guten Wohn-, Wirthschafts- u. Inst-Geb.**, desgl. **todt.** und **leb. Invent.**, für **7000** Rthl., mit **2000—2500** Rthl. Anz., **bald. verk. w.** Hyp. fest. N. b. **H. G. Woelke**, Comt. Breitg. 33.

Geschäftsveränderung wegen bin ich Willens, meine

Licht- und Seifenfabrik nebst Oel-Raffinerie

aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und von sogleich zu übergeben.

Vermöge seiner Lage und vieler Lokalitäten eignet sich das Wohngebäude auch noch nebenbei zu jedem anderen Geschäft.

Tapiau. [1084]
J. S. Simonsohn.

Für die Herren Gutsbesitzer und Gutsverwaltungen.

Mit sehr guten Empfehlungen versehene Inspectoren, Rechnungsführer und Verwalter, welche theils größere Güter und Königl. Domainen selbstständig geleitet haben, weiset ohne zu beanspruchende Kosten bereitwilligst nach
(1082) **Herrmann Tetzlaff**
in Danzig, Böttchergasse 17.

Kahlberg.

Die Gastwirthschaft in dem Gast- und Logirhause **Belvedere** im Seebad **Kahlberg** soll verpachtet werden. — Wegen Bedingungen beliebe man sich franco an Unterzeichneten zu wenden. —

George Grunau
[974] in Elbing.

2500 Thlr. werden zur ersten Stelle auf ein neues, im Bau begriffenes Grundstück, abgeschätzt auf 6500 Rthl., gesucht. Zinsen bis 6% gewährt.
Herrmann Tetzlaff, Böttchergasse 17.

---

100 bis 1500 Rthl. Wechselposten werden vergeben, wie städtische und ländliche Hypotheken bei geringem Verlust gekauft durch (1081)
Herrmann Tetzlaff, Böttchergasse 17.

Mehrere tausend Thaler sind auf sich. Wechsel, in großen u. kleinen **Posten** zu begeben durch **H. G. Wölke**,
[947] **Comptoir** Breitgasse Nro. 33.

4000 Rthl. **sind wiederum eingegangen und in beliebiger Größe** auf Wechsel zu vergeben durch [988]
P. Pianowski, Poggenpfuhl 22.

Ausverkauf von Pelzwaaren.

Alle Sorten Pelzwaaren verkauft billigst
J. Auerbach, Langgasse.

NB. Auch werden gegen Sicherheit Reise- und Stadtpelze verliehen. [1093]

Damen-Mäntel und Jacken zu und unter **dem Kostenpreise.** [1093]

Feine Tuche, Croisées, Buckskins u. Double-Stoffe zum Fabrikpreise
J. Auerbach, Langgasse.

Von einem renommirten Geschäftshause ist mir ein umfangreiches

Cigarren-Lager,

deutsches Fabrikat, **sowie echt importirter Havanna** zum Verkauf in Commission übergeben. Ich werde solches neben meinem Colonialwaaren-Geschäft besonders verwalten und pflegen und empfehle dasselbe dem rauchenden Publicum zu gefälliger Entnahme unter Zusicherung reellster Bedienung.

Deutsches Fabrikat zum Preise von 5 bis 32 Rthl.
Importirte Havanna von 36 bis 225 Rthl. pro Mille. (1033)

F. A. Durand, Langgasse 54.

---

10 junge starke Zugochsen und einige Arbeitspferde sind zu verkaufen.
Grunau, Bahnhof. [1069]



Feine achromatische Operngläser, feine Lorgnetten ꝛc. empfiehlt billigst
C. Müller,
Mechaniker u. Opticus.
Jopengasse, a. Pfarrhof. (680)

Petroleum-Lampen und Stallaternen empf. billigst
[9960] **Wm. Sanio.**

Pariser Ballcoiffüren trafen so eben ein.
[1087] **Auguste Zimmermann.**

Anerkannt
beste Gummischuhe,
für deren Dauer garantirt wird, zu bekannten billigsten Preisen beim Schirmfabrikanten **Alex. Sachs**, Matzkauscheg.

Für Landwirthe!

Baker-Guano-Superphosphat,
enthaltend 18 bis 22 pCt. im Wasser lösliche Phosphorsäure, halten auf Lager und empfehlen
Richd. Dühren & Co.,
[774] Danzig, Poggenpfuhl No. 79.

---

24 Zugochsen im Alter von vier bis acht Jahren stehen zum Verkauf in **Wossitz** bei [1068]
Prohl.

---

200 sehr schöne fette Hammel stehen in Gerdin bei Dirschau zum Verkauf. Abnahme nach Abmachung.
[994] **Richard Ziehm.**

Lotterie-Loose und Antheile, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64, 2 Thlr., 1 Thlr., 15 Sgr., 7½ Sgr. pro Classe, wie sie meine Kunden so dringend wünschen, wieder zur beginnenden Ziehung zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann**, Landsbergerstraße No. 86. (798)

Große frisch geröst. Neunaugen noch ein kleines Pöstchen, letzte Sendung vorräthig à Schock verpackt 2½ Thlr.
[1078] **L. A. Janke.**

Fetten Räucherlachs in ganzen Fischen und ausgewogen empfiehlt
[1075] **Robert Hoppe.**

Stangenspargel, Brechspargel, astrachaner Zuckerschotenkerne, Petits pois und Schneidebohnen, à 1 Rthl. 2½ Sgr., 17½ Sgr. und 9 Sgr., ¹/₁ und ½ Büchsen, empfiehlt
Robert Hoppe,
[1074] Breitgasse und Langgasse.

Teltower Rübchen, Blumenkohl, Radieschen, Kopfsalat, Kabeljau u. Spanischen Methwein empfiehlt
[1080] **Carl Jantzen.**

Eingemachte Ananas in ¹/₁, ½, u. ¼ **Gläsern. Eingemachte Früchte, als: Aprikosen, Pfirsiche, Kirschen, rothe u. weiße Birnen, Quitten, Melange, Weichsel u. Nüsse, in** ¹/₁ **u.** ½ **Gläsern empfiehlt**
[1073] **Robert Hoppe.**

Gelbe und blaue Saat-Lupinen, divers. Klee- und Gras-Samen, offerirt
[925] **W. Wirthschaft.**

Putziger Ale

in ¼ und ⅛ Gebinden empfing und empfiehlt
Emil Amort,
[1036] Jopengasse 22.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich die ergebene Anzeige, daß mein **Eisenhammer** mit dem 20. Januar c. in Betrieb gesetzt ist, und werde ich stets bemüht sein, bei **billigster** Preis-Notirung **bestes** Fabrikat zu liefern. **M. Pieske** in **Pr. Stargard.**

In der Jopengasse ist ein Ladenlocal nebst Wohnung ꝛc., worin bis jetzt eine **Schirmfabrik** besteht, für 220 Rthl. jährlich zu vermiethen. Adressen unter 1090 werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Den gütigen Off. in Betreff der Schafe ganz ergebenst zur Nachricht, daß ich bereits 100 Hammel gekauft habe.
Kollosomp bei Stuhm.
[1077] **L. Hagen.**

Erfahrene Wirthinnen mit guten Zeugnissen weiset nach **G. Redecker**, Näthlerg. 5. [1083]

Einen tüchtigen, gut empfohlenen Hauslehrer, Theologen oder Philologen, suche ich zum baldigen Antritt.
[1089] **Böhrer**, Vorstädt. Graben 51.

Für ein Waaren-Engros-Geschäft wird ein Lehrling von außerhalb, mit **guter Handschrift**, gesucht. Adressen unter 998 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ein **tüchtiger** Kellner mit **guten** Zeugnissen versehen, kann sich zum baldigen Eintritt in mein Restaurationsgeschäft melden. Gehalt bei freier Station 10 Rthl. monatlich.
J. Schlesinger
[1088] in Thorn.

Ein noch und schon seit mehreren Jahren in einer großen Material-, Colonial-, Galanterie-, Instrumenten- und Uhrenhandlung conditionirender Commis, welcher seine Tüchtigkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, sucht veränderungshalber vom **1. April c.** ab eine andere Stelle. Auch ist selbiger bereit, sich persönlich vorzustellen.
Auskunft durch die Exp. d. Bl. unter No. 763.

Ein gewandter Commis (Materialist), der jetzt noch in Condition steht, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, gute Zeugnisse besitzt, sucht vom 1. April cr. eine andere Stelle. Gefällige Adressen bittet u. C. Z. 1075 poste rest. Konitz i/P. einzusenden.

Theilnehmer zu einem 4wöchentl. Schneider-Lehrkursus (nach Bedarf auch länger) k. sich melden. Bei einigem Fleiße k. durch Anfertig. mehrer Kleider das dafür zu zahlende Honorar theilweise wieder gew. werd. Bei e. vollzähl. Cirkel kann in e. des. Zimmer od. in eig. Behausung d. Unterricht geged. werd. Ausw. Damen finden gleichzeitig freundliche Pensions-Aufnahme bei **Ott. Mittelstädt**, Wollwg. 23.

Es wird zum 1. März oder April eine Stelle als Kassirer, Aufseher oder Comptoirdiener in irgend einem Geschäfte von einem mit dem besten Zeugniß versehenen Manne gesucht. Kaution kann auf Verlangen gestellt werden. Hierauf reflectirende Herrschaften werden gebeten, ihre Adressen gefälligst unter G. H. 1071 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Dr. Gesecus,

Praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Sprechstunden: Morgens 8—10 Uhr. Nachmittags 1—3 Uhr.
(957) **II. Damm 16.**

Ratten, Mäuse, Wanzen, nebst Brut, Schwaben, Franzosen, Motten ꝛc. **vertilge** mit sichtlichem Erfolge und jähriger Garantie. Auch empfehle meine **Präparate** zur Vertilgung des **Ungeziefers.**
Wilh. Dreyling,
Königl. app. Kammerjäger, Heil.-Geistgasse 60.

Zuckau, den 9. Februar.

Selonke's Etablissement.

Dienstag, 7. Februar:
Auftreten des Balletmeisters Herrn Rinda, der Tänzerinnen Frl. Reisinger, Bachmann und Dessau, der Sängerin Fr. Kohlmeyer, des Opernsängers Herrn Arnoldi und der Gesellschaft Alphonso, verbunden mit Concert von der **Buchholz**schen Kapelle. Anfang 7 Uhr. Entrée wie gewöhnlich.
[1092] Sonnabend, 11. Februar:
Zweiter großer Maskenball.

Stadt-Theater.

Dienstag, 7. Februar: (Abonn. suspendu) Benefiz für Herrn Formes. **Hans Heiling**, große romantische Oper in 3 Acten und einem Vorspiel von E. Devrient. Musik von Marschner.

Fliederthee. [8729]

☞ Die feinsten Pariser Operngläser stets vorräthig bei **Victor Lietzau**, Optiker
[7583] in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.